

(„Stock“), der wohl meist aus Bronze war, mit dem vertieft eingeschnittenen oder eingestanzten Münzbilde nach oben gekehrt, in einen Amboß einließ, auf das Bild den „Schrötling“ aus Silberblech legte und, nach weiterer Auflage von Blei oder Kupfer, auf den Schrötling den Hammer fallen ließ. Durch Vermittlung des weichen Bleis oder Kupfers trieb der Präger mit seinen Hammerschlägen den Schrötling in den Stempel hinein. Für kleine Münzen dürfte auch Prägung mittels eines Oberstempels erfolgt sein, der auf den über einer Bleischicht liegenden Schrötling aufgeschlagen wurde. Die Brakteatenprägung empfahl sich in jener Zeit durch ihre größere Leichtigkeit und Schnelligkeit gegenüber der Herstellung dicker zweiseitiger Münzen und kam auch der Vorliebe der germanischen Völker für getriebene Arbeiten in Gold und Silber entgegen. Charakteristisch für die Brakteaten ist die große Anzahl und Verschiedenheit ihrer durch die Funde immer noch vermehrten Münzbildtypen. Diese ist noch klein (3—4 Typen) bei Heinrich II., größer schon bei seinem Nachfolger Konrad dem Großen und wächst immer mehr bei dessen Nachfolgern; und zwar sind die meisten Münzen schriftlos („stumm“) und sogar ohne wappenartige Beizeichen, daher nur durch ihren Stil und die Ähnlichkeit mit den Schriftbrakteaten (den „Leitstücken“) zu bestimmen. Diese große Zahl ist nicht nur auf die Freiburger Silberausbeute, die unter Otto dem Reichen begann, sondern auch auf die damals übliche jährliche Verrufung und Umprägung zurückzuführen. Nach dem Zeugnis des Freiburger Stadtrechts¹⁾ galten die „Pfennige“ immer nur ein Jahr und mußten um Mariä Lichtmeß (2. Februar) gegen neue umgewechselt werden, die ein anderes Gepräge hatten. Die Stempel dieser einzuwechselnden Münzen wurden wahrscheinlich zerbrochen²⁾. Viele dieser umgewechselten Stücke sind gar nicht erst eingeschmolzen, sondern nur gewalzt und dann mit dem neuen Stempelbilde versehen worden, unter dem man noch die Spuren des alten erkennen kann. Besonders viele Umprägungen waren in einem 1908 zu Grünroda gemachten Funde aus der Zeit Dietrichs des Bedrängten (1198—1220) zu erkennen, davon einige mit meißnischen Stempeln Dietrichs auf böhmischen Brakteaten Ottokars I.³⁾ Umgekehrt haben auch meißnische Brakteaten

¹⁾ Ermisch, Urkundenb. d. St. Freibg. III, 43, Cap. VI § 1.

²⁾ So in Merseburg, v. Posern-Klett S. 368: ferrum habens impressionem monetae secabitur et frangetur.

³⁾ Schwinkowski, Brakt.fund von Grünroda, Jahrbuch des Num. Vereins zu Dresden 1909 S. 33 u. Nr. 73 ff.